

SYSTEMATISCHE DARSTELLUNG

Für eine angemessene Lautung des Dialektwerkes von Franz Stelzhamer

Zum Erkennen des für den Innviertler Dialekt typischen Erklings sollen die im Folgenden aufgelisteten Lautungs-Zeichen dienen. Der sich ergebende Unterschied zu bisherigen „Transskriptionen“ liegt hauptsächlich in deren Versuch, das Schriftbild an die (hochdeutsch) lesbare Aussage anzulehnen. Im vorliegenden System wird statt dessen versucht, mit Intonierungszeichen für Schleifung, Nasalierung, Vokalhöhe und Vokal-Schwächung sowie für Konsonanten-Bindung den dialektgenauen Klang zu erreichen.

– Unterstreichung von Vokalen bedeutet deren Wandlung u.zw.

- a gegen o (tiefes a)

(Merke: Ohne Unterstreichung ist a hell)

- o gegen a (tiefstes a)

— Schleifungszeichen

- ohne Veränderung bei au

- bei Diphthongen

- bei Doppelkonsonanten

- bei Längungen (durch Doppelvokale)

- als Zusammenbindung von Wörtern (häufig Artikel mit Hauptwort)

^ (Zirkumflex) für Nasalierung (in Diphthongen des ersten Lauts)

/ (Durchstreichung von Vokalen): Schwächung

häufig im Auslaut und im Zweitlaut von Diphthongen, kaum bei j,

da selbst Halbkonsonant und Weichungslaut

auch im Inlaut

Bindungszeichen für

- Ineinandersprechen: v.a. ng (für ng und gn)
- Konsonantenakzentuierung, unaspiziert: gg (meist für k),
bb (m.f. p und pp), dd (m.f. t und tt)
- oft am Wortanfang

Vokal e meist geschlossen – keine Differenzierung zu offenem e
(etwa in elendig) wegen Geringfügigkeit und Seltenheit

š (s mit „Haček“) falls der im Dialekt als sch gesprochene Laut
vom hochdeutschen Schriftbild (st, sp: 25) abweicht
(bei Zusammenfallen bleibt sch, allenfalls verdeutlicht in sch)

^ Nasalierung von Selbstlauten, in Zwielaute des ersten Vokals